

Evang. - Luth. Schulblatt.

49. Jahrgang.

Januar 1914.

Nr. 1.

Vorwort.

Die erste Nummer des diesjährigen „Schulblatt“ soll auf Wunsch mehrerer Konferenzen eine Art Jubelnummer werden. Es soll darin nicht bloß der Einweihung des neuen Concordia Teachers' College gedacht, sondern es sollen auch die Reden, die bei der Feier gehalten worden sind, zu einem Gedenkblatt zusammengebunden werden.

Das „Schulblatt“ hat ja mit der neuen Anstalt auch eine neue Behausung in River Forest, Ill., gefunden. Aber aus der neuen Behausung soll doch keine neue Lehre fließen. So wahr es ist, daß hier alles neu ist und noch vieles in Zukunft neu werden wird, so soll doch die Lehre dieselbe sein wie die unserer Väter, nämlich die reine, unverfälschte Lehre des Wortes Gottes, wie sie in unserm Kleinen Katechismus zusammengetragen ist.

Dies wird auch gleich jedem Besucher der Anstalt angedeutet, wenn er bei seinem Eintritt die beiden Gedächtnisfenster zur Rechten und zur Linken des Haupteinganges zum Lehrgebäude betrachtet. In dem einen Fenster wird er den Spruch finden: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“, Ps. 111, 10. Dieses Wort gibt einen klaren Posaumenton, nämlich diesen: Unsere Schüler sollen von ihren Professoren durch Gottes Gnade vor allen Dingen die Furcht des Herrn lernen. Zwar sollen sie in allen Zweigen der Wissenschaft aufs gründlichste unterrichtet werden, sie sollen in allen Stücken, die zu ihrem Fach gehören, das höchste Ziel zu erstreben sich ernstlich bemühen, aber der Grund, worauf alle Weisheit ruhen soll, ist die Furcht des Herrn.

Und wo finden die Lehrenden sowohl wie die Lernenden solcher Weisheit Anfang, nämlich die Furcht des Herrn? Kann die menschliche Vernunft sie uns lehren? Kann des Menschen Scharfsinn sie ergründen? Die Antwort auf diese Frage wird dem Eintretenden, wenn er das andere Gedächtnisfenster betrachtet; denn da steht ge-

schrieben: „Christus ist das Licht der Welt“, Joh. 8, 12. Es wird hier viel und mancherlei gelehrt und gelernt. Die Lehrenden sollen in der Literatur, in der Weisheit der Welt, in Musik, Geographie, ja in allen Zweigen der Wissenschaft fleißig und angestrengt forschen, aber bei ihrem Forschen und Eindringen in die Geheimnisse der Natur und Wissenschaften der Welt sollen sie nicht ihrer Vernunft folgen, sondern stets festhalten, daß Jesus das Licht der Welt ist. Sein Wort ist unsers Fußes Leuchte und ein Licht auf unserm Wege. Mit dieser Leuchte werden sie das Rechte vom Unrechten, das Wahre vom Falschen unterscheiden können. Die Lernenden sollen daher von ihren gläubigen Lehrern nicht erwarten, daß sie Jesus, das Licht der Welt, verlassen und sich dem irrenden Talglanz der Vernunft oder der Weisheit der Welt zuwenden, oder daß sie mit den Ungläubigen eines Sinnes werden und mit ihnen die Finsternis mehr lieben als das Licht.

Das Lösungswort für unsere neue Anstalt in River Forest soll nun auch dem neuen Jahrgang des „Schulblatt“ die Bahn weisen. Das „Schulblatt“ soll Neues bringen. Das „Schulblatt“ will Neues bringen. Aber alles, was es bringen wird, sei es Neues oder Altes, soll beleuchtet werden von dem einigen und nicht irreführenden Licht der Weisheit, welches ist Christus und sein Wort. Auch für das „Schulblatt“ wird es in Zukunft gelten: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“ und: „Christus ist das Licht der Welt.“

Unsere von Natur verblendete Vernunft und unser verdunkelter Verstand würden ohne Christum auch im Schulwesen eitel Finsternis erzeugen und immer tiefer in die Nacht des Verderbens versinken. Und gerade dies ist eine Gefahr, die sich unsern Lehrern immer mehr nähert. In unserer Zeit wird viel über Erziehung und Erziehungsmethoden geredet und geschrieben. Man klagt, daß die Erziehung durchweg nicht rechter Art sei. Und wer will es leugnen, daß viel Ursache zum Klagen vorhanden ist? Nun sucht man Mittel und Wege zur Besserung. Aber wo? Man glaubt, man müsse sich in dem Erziehungswesen den Neuerungen der Zeit anbequemen, und wenn das geschähe, so würde man das erwünschte Ziel bald erreichen. Man erwartet nun vom „Schulblatt“, daß es diese oder jene Neuerung, diese oder jene Verbesserung seinem Leserkreise vorführe und entweder auf den Schaden aufmerksam mache, den eine solche Neuerung möglicherweise mit sich bringen würde, oder auf den Vorteil hinweise, der durch Einführung desselben etwa erreicht werden könnte. Das ist ein billiges und gerechtes Verlangen. Das „Schulblatt“ soll sich nicht nur auf dem laufenden halten in allem, was das amerika-

nische Schulwesen betrifft, sondern auch in allem, was überhaupt im Erziehungswesen in der Welt geredet, geschrieben und getan wird. Will nun aber hierbei das „Schulblatt“ unbeirrt auf dem rechten Wege bleiben, will es nicht durch die von Natur blinde Vernunft in die Finsternis des falschen Erziehungswesens hineingeraten, so muß es als oberste Grundsätze festhalten: „Christus ist das Licht der Welt“ und: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang.“

W. C. R.

Reden, gehalten bei der Einweihung des Concordia Teachers' College.

Rede D. F. Piepers.

Wenn ich heute in der Weltstadt Chicago bei der Einweihung einer lutherischen Normalschule das Wort für die christliche Gemeindeschule ergreife, so bin ich mir wohl bewußt, daß ich damit in Gegensatz zur Majorität der Einwohner sowohl dieser Stadt als des ganzen Landes trete. Die Majorität der Bürger dieser Stadt und des Landes hält die christliche Gemeindeschule neben der Staatschule entweder für überflüssig oder gar für schädlich. Ja, manche geehrte Mitbürger halten sich für berechtigt, die Gemeindeschule eine „unamerikanische Einrichtung“ zu nennen. Ich soll nur etwa zwanzig Minuten reden, weil eine ganze Reihe von Rednern, wie es billig ist, zu Worte kommen soll. In etwa zwanzig Minuten hoffe ich nachweisen zu können, daß die christliche Gemeindeschule weder überflüssig noch schädlich, sondern von großem Nutzen sowohl für die Kirche als für den Staat ist. Ich will nachweisen, daß wir die christliche Gemeindeschule sowohl der Kirche als dem Staate schulden.

1.

Sowohl, wir schulden die christliche Gemeindeschule der Kirche. Christus hat eine Kirche hier auf Erden, auch hier in den Vereinigten Staaten. Das sind die Leute, welche das Evangelium von Christo, dem Gefreuzigten, glauben. Das sind die Leute, welche glauben, daß sie weder durch eigenes noch durch anderer Leute Verdienst, sondern allein durch Christi vollkommenes Verdienst einen gnädigen Gott haben. Die Leute bilden die christliche Kirche auf Erden. Und in dieser Kirche will Christus auch die Kinder haben.

Christus hat Kinder gern. Ich wiederhole es laut und mit aller Betonung: Christus hat Kinder gern! Das ist eine der lieblichen

Tatsachen, die uns in der Heiligen Schrift entgegentreten. Er, der Sohn Gottes, vom Vater in Ewigkeit geboren, ist ein kleines Kind, ein Menschenkind, geworden, „empfangen vom Heiligen Geist, geboren aus Maria, der Jungfrau“. Auch als Mann hat er die Kinder noch gern. Als Mann hat er gesagt: „Laßt die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht!“ Als Mann hat er Kinder geherzt, in seine Arme genommen und vor Verachtung der Kinder gewarnt mit den Worten: „Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet!“ Ich schäme mich — ich schäme mich als Mensch und als Amerikaner —, auf die Tatsache hinweisen zu müssen, daß viele amerikanische Männer und Frauen Kinder nicht gerne haben. Tiere, Tiere mancherlei Art, haben sie gerne, aber kleine Menschen, Kinder, haben sie nicht gern. Die Verachtung der Kinder geht so weit, daß man sich gegen den Kindersegen wehrt.

Doch das Thema lasse ich heute fallen. Ich will heute von den Kindern reden, denen es geglückt ist, in diese Welt geboren zu werden. Was soll mit diesen Kindern geschehen? Sie sollen zu Christo gebracht, in seine Kirche eingeführt werden. Christus hat sich die Kinder teuer erkaufte. Seht ihr das Blut, das am ersten Karfreitag vom Stamm des Kreuzes auf Golgatha geflossen ist? Das Blut ist unser, der Erwachsenen, einziger Trost. Durch dieses Blut sind wir mit Gott versöhnt. Dies Blut macht uns rein von allen Sünden. Durch dieses Blut aber hat Christus sich auch die Kinder erkaufte und deshalb will er, daß auch die Kinder, auch die Kinder, die in den Vereinigten Staaten geboren werden, zu ihm, ihrem Heilande, gebracht werden.

Wie geschieht das? Hier stoßen wir auf eine weitere Verirrung, ich möchte sagen, auf ein weiteres Verbrechen unserer Zeit. Eltern, und zwar auch solche Eltern, die noch nicht ganz außerhalb der christlichen Kirche stehen wollen, wollen ihre Kinder nicht mehr zu Christo bringen. Sie wollen ihre Kinder ohne Unterricht in der christlichen Religion aufwachsen lassen. Die Kinder sollen später, wenn sie herangewachsen sind, ihre Religion selbst wählen. Aber das ist gegen die göttliche Ordnung. Es ist göttliche Ordnung, daß die Eltern ihre Kinder leiblich versorgen. Aber es ist auch Ordnung, daß die Eltern ihre Kinder, die Gott ihnen gegeben hat, auch zu Christo bringen und, soviel an ihnen ist, bei Christo erhalten. Und wie geschieht das nun? Das geschieht erstlich durch die Beschneidung des Neuen Testaments, die heilige Taufe. Das geschieht ferner durch christlichen Unterricht im Hause, wenn die Väter nach dem Worte der Schrift handeln: „Ziehet sie“ — eure Kinder — „auf in der Zucht und Ermahnung zu dem Herrn.“ Das geschieht, wenn im Heiligtum

des Hauses die Mutter nach dem Vorbilde der Lois und der Eunike ihr Kind seinen Heiland kennen und betende Hände zu Gott aufheben lehrt. Und das geschieht nun auch, wenn die Zeit zum Schulunterricht herangekommen ist, durch die christliche Gemeindegemeinschaft. Unsere Gemeindegemeinschaften tun zweierlei. Sie tun das, was auch die Staatsschulen tun; sie vermitteln die Kenntnisse, die für das Leben in dieser Welt nötig sind. Sodann tun sie das, was die Staatsschulen nicht tun können und nicht tun sollen: sie führen die Kinder zu Christo und erhalten sie bei ihm durch ausführlichen Unterricht in Gottes Wort. Das ist die große Wichtigkeit der christlichen Gemeindegemeinschaft für die Kirche Christi hier auf Erden. Das verleiht auch diesen neuerrichteten Gebäuden ihre Wichtigkeit. Hier sollen Lehrer ausgebildet werden, die zwei Eigenschaften haben. Erstlich sollen sie vollständig kompetent sein, den Kindern dasselbe weltliche Wissen zu vermitteln, das in den Schulen des Staates erworben werden kann. Zum andern sollen sie kompetent sein, Kinder mit Gottes Wort der Kirche Christi zuzuführen und bei der Kirche zu erhalten. Diese neuen Gebäude sind schön und herrlich geschmückt. Sage aber niemand, daß an diesen Gebäuden auf Schmuck zu viel verwendet worden sei. Wenn die Gebäude mit Gold und Silber überzogen wären, so wäre der Zweck, dem diese Gebäude dienen sollen, doch noch herrlicher. Unsere Väter sagten: „*Scholae seminae ecclesiae*“, die Schulen sind die Pflanzstätten der Kirche. In die Kirche aber hat Christus mehr als Gold und Silber, nämlich sein heiliges, teures Blut, gewandt.

2.

Doch wir schulden die christliche Schule auch dem Staat. Sie ist kein Schade, sondern eine Wohlthat für den Staat.

Freilich, nicht jede Schule, die sich christlich nennt, ist eine Wohlthat für den Staat. Wird zum Beispiel in einer Schule gelehrt, daß Kriegsdienst Sünde sei, so ist das staatsgefährlich. Der Staat braucht Leute, die Waffen tragen und führen können. Ferner, wird in einer Schule gelehrt, daß der Staat verpflichtet sei, sich in den Dienst einer bestimmten Kirchengemeinschaft, zum Beispiel in den Dienst der römischen Kirche, zu stellen und andere Kirchengemeinschaften zu unterdrücken, so ist eine solche Schule überaus staatsgefährlich. Sie geht an gegen den Zweck des Staates, dessen Aufgabe es ist, den öffentlichen, bürgerlichen Frieden zu wahren und die Bürger an Leib, Leben und Freiheit zu schützen. Solchen Schulen rede ich nicht das Wort. Ich rede von Schulen, die nicht Menschenfagen lehren, sondern bei Gottes Wort, der Heiligen Schrift, bleiben und deshalb mit den Zwecken des Staates nie in Konflikt geraten. Gott hat die

Bibel so eingerichtet, daß sie die staatliche Ordnung nicht stört, sondern fördert.

Aber wollen wir etwa den Staat nach sogenannten „christlichen Grundsätzen“ regiert haben? Es gibt hierzulande Leute, wohlmeinende Leute, die wollen Christus in die Konstitution der Vereinigten Staaten setzen und die Vereinigten Staaten nach christlichen Grundsätzen regieren. Aber Christus will nicht in die Konstitution der Vereinigten Staaten gesetzt sein. Er sagt ausdrücklich: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Und wenn man Christi Namen in die Konstitution der Vereinigten Staaten setzt, so bleibt's beim bloßen Namen. Nach christlichen Grundsätzen oder mit Gottes Wort kann man nur Christen regieren, aber nicht die Vereinigten Staaten, in denen Christen und Unchristen, wie auch sonst in der Welt, durcheinander wohnen. Die Vereinigten Staaten sollen nach der Vernunft, das heißt, nach den natürlichen Rechtsbegriffen, regiert werden. Das ist Gottes Ordnung für den Staat.

Aber was nützen denn christliche Schulen dem Staat? Viel, sehr viel! Sie bringen Christus zwar nicht in die Konstitution des Landes, wohl aber in die Herzen der Bürger dieses Landes. Und das ist viel wert für den Staat. Die Leute, die durch den Glauben an das Evangelium Christus im Herzen und von Christo den Himmel und die Seligkeit haben, nehmen nun auch, was ihr Leben hier auf Erden betrifft, ihre Befehle von Christo. Sie erfüllen ihre Pflichten gegen den Staat und die bürgerliche Gesellschaft nicht bloß aus natürlichem Patriotismus, sondern weil ihr Heiland das von ihnen haben will. Sie sind treue Väter und Mütter, weil ihr Heiland das von ihnen haben will; sie sind gehorsame Kinder, weil ihr Heiland das von ihnen haben will; sie sind gerechte Arbeitgeber und Arbeiter, weil ihr Heiland das von ihnen haben will; sie sind gewissenhafte und fleißige Stadt- und Staatsbeamte sowie ehrliche Steuerzahler, weil das ihres Heilands Wille an sie ist. Diese hohe Auffassung der Pflichten gegen die bürgerliche Gesellschaft und den Staat wird in den christlichen Schulen eingeprägt. Welch ein Vorteil der christlichen Erziehung der Kinder für den Staat!

Und noch eins! Die christliche Schulung bewahrt auch vor staatsgefährlichen Irrtümern, die zu allen Zeiten auf dem Gebiet des bürgerlichen Lebens und des Staates auftauchen. Solche Irrtümer sind zu unserer Zeit das Frauenstimmrecht und der Wahn, durch Entwaffnung der Völker den Frieden in der Welt herzustellen. Die Vernunft, die die Menschen seit dem Sündenfall noch besitzen, sollte genügen, diese Irrtümer als Irrtümer und überaus staatsgefährlich zu erkennen. Aber die Menschen, durch Parteigeist und Leidenschaften

irregeführt, gebrauchen nicht die Vernunft, die sie noch besitzen. Wer aber eine christliche Schulung durchgemacht hat, wer annimmt und festhält, was die Schrift von der edlen Stellung des Weibes innerhalb der menschlichen Gesellschaft und von der natürlichen Verderbtheit des Menschengeschlechts nach dem Sündenfall lehrt, behält den Kopf oben, macht die genannten Modetorheiten nicht mit und sucht auch andere davon abzubringen.

Wahrlich, die christliche Schule ist weder schädlich noch überflüssig, sondern eine große Wohlthat für den Staat. Auch wenn wir auf den Vorteil sehen, der dem Staat aus unsern Schulen erwächst, sind diese Gebäude nicht zu herrlich geschmückt, und wir könnten nur diesen Gebäuden noch einen Gold- und Silberstreifen hinzufügen.

Doch die mir zugemessene Zeit ist abgelaufen. Gott verleihe Gnade, daß diese Gebäude nicht bloß dem Namen nach, sondern in der Tat und Wahrheit allezeit dem Zweck dienen, zu dessen Erreichung sie errichtet sind!

Rede Direktor M. Albrechts.

„Jünglinge und Jungfrauen, Alte mit den Jungen sollen loben den Namen des HErrn.“ Mit diesen Worten fordert Gott im 148. Psalm alle Christen jeglichen Alters und Standes auf, ein Werk zu tun, das allen wahren Christen nur Freude bereitet, nämlich, den Namen des HErrn zu loben. Und bereits sind wir auch schon im Begriff, diese Aufforderung zu erfüllen: „Jünglinge und Jungfrauen, Alte mit den Jungen sollen loben den Namen des HErrn.“

Was ist denn der Name des HErrn? Der Name des HErrn ist Gott selbst, wie er sich uns geoffenbart hat. Wir glauben an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde. Über uns am Firmament, um uns herum und unter uns sehen wir allenthalben den Namen des HErrn in seinen Allmachtswerken. Die zahllosen, ihre Bahn ungestört dahinziehenden Himmelskörper, die ganze Erde mit ihren von unergründlicher Weisheit und Güte zeugenden Geschöpfen lassen in keinem von uns auch nur einen Augenblick Zweifel darüber aufkommen, was der Name des HErrn ist. „Gott, wie dein Name, so ist auch dein Ruhm bis an der Welt Ende.“ Ein allmächtiger Vater, Schöpfer Himmels und der Erde, ein allmächtiger König,

Der alles so herrlich regieret,
Der uns auf Adlers Fittichen sicher geführtet,
Der uns Gesundheit verliehen und freundlich geleitet,
Der unsern Stand sichtbar gesegnet
Und aus dem Himmel mit Strömen der Liebe gereget —

das ist der Name des HErrn.

Aber noch mehr! Wir glauben an Jesum Christum, des Vaters einigen Sohn, der nicht geschaffen, nicht gemacht, sondern von Ewigkeit vom Vater geboren ist; der gleich ewig, gleich herrlich, gleich majestätisch, gleich groß und dennoch in der Fülle der Zeit unser Bruder geworden ist von unserm Fleisch und Blut; der dich und mich verloren und verdammten Menschen erlöst, erworben und gewonnen hat von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels; und das alles nicht mit Gold und Silber, sondern mit seinem heiligen, teuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben. Das, das ist der Name des Herrn.

Und wir glauben auch an den Heiligen Geist. Wir glauben, daß Gott der Heilige Geist durch die Predigt von dem Werk unsers Herrn Jesu Christi sich eine Gemeinde der Heiligen sammelt und erhält. Wir glauben, daß der Heilige Geist durch die Predigt des Evangeliums Menschen zu sich bekehrt, so ihren Sinn ändert, daß sie durch niemand und nichts selig werden wollen als allein durch des Sohnes Blut und Tod. Wir glauben, daß der Heilige Geist in dieser Christenheit den Gläubigen täglich alle Sünden reichlich vergibt und am Jüngsten Tage uns und alle Toten aufwecken und uns samt allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben wird. Das, das ist der Name des Herrn. Das Werk des dreieinigen Gottes, besonders das Werk der Seligmachung der Menschen, das ist der Name des Herrn.

Und diesen Namen des Herrn, sagt Gott, sollen wir loben, das ist, wir sollen uns über diese Dinge freuen, sollen darüber jauchzen, jubeln, lobsingen und preisen — aber nicht mit dem Munde allein, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit.

Und wie kann denn das geschehen? Auf mancherlei Weise, die wir jetzt nicht alle aufzählen können. Um der Kürze willen kann ich heute nur die Weise namhaft machen, die mir als die wichtigste erscheint, und die zu nennen heute die Gelegenheit, die Einweihung dieses Seminars, mit sich bringt, und das ist die, daß wir den Namen des Herrn bekannt machen. Ihn bekannt machen, so daß viele zur Erkenntnis des Namens des Herrn kommen, das ist das beste, das schönste Lob auf Erden.

Damit sollen wir beginnen in unsern eigenen Familien. Wir sollen dafür Sorge tragen, daß unsere Kinder und Kindeskinde diesen Namen des Herrn kennen, lieben und loben lernen. Zu dem Ende errichten wir Schulen, in denen außer andern löblichen Dingen gerade dies Ding getrieben, nämlich der Name des Herrn bekannt gemacht wird, in denen außer andern Dingen die Kinder lernen, daß sie nicht nur für diese Welt geschaffen sind, sondern eine Bestimmung haben,

die wir hienieden nicht erreichen, sondern die über dieses Leben hinausgeht.

Wer soll aber solchen Unterricht erteilen? Wir Eltern haben meistens weder die Zeit noch das Geschick dazu. Kann es jeder Lehrer tun? Auch nicht. Wohl gibt es Lehrer und Weltweise genug, die auch lehren, daß es einen Gott und eine ewige Bestimmung des Menschen gebe, und die dem Menschen einen Weg zeigen zu können meinen und vorgeben, auf dem derselbe seine ewige Bestimmung erreichen könne. Allein, da sie selber Jesum Christum, der allein der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, nicht kennen, so täuschen solche Weise damit nur sich selbst und ihre Jünger. Sie sind blinde Blindenleiter.

Solche Lehrer können weder das allen Menschen innewohnende Bewußtsein der Schuld gegen den heiligen Gott wecken, noch können sie dem Menschen zeigen, wie er solche Schuld los werde. Solche Lehrer können die in jedem Menschen schlummernde Sehnsucht nach Versöhnung mit seinem beleidigten Gott, die wir bei allen Völkern der Erde wahrnehmen, weshalb sie auch alle irgendwelche Anstalten zur Versöhnung ihrer Götter treffen — dieses Verlangen, sage ich, können solche Lehrer nicht stillen, das kann allein die Botschaft von dem Namen des Herrn oder die wahre christliche Religion.

Sollen daher unsere Kinder den Namen des Herrn loben, so brauchen wir vor allem christlich geschulte Lehrer, brauchen Seminare, wo solche ausgebildet werden. Gott Lob, wir haben ein solches, haben zwei derselben und haben sie längst gehabt. Wir beginnen daher auch nicht erst heute, den Namen des Herrn auf diese Weise bekannt zu machen, sondern haben unsere Werkstatt nur hierherverlegt, haben es uns viel Geld kosten lassen, diese stattlichen Gebäude aufzuführen, und wollen auch in Zukunft diese Anstalt pflegen in dem Bewußtsein, durch sie recht den Namen des Herrn loben zu können.

Und wer will, wer soll das tun? Unser Psalmist antwortet: „Jünglinge und Jungfrauen, Alte mit den Jungen sollen loben den Namen des Herrn.“ Das sind ja alle. Andere gibt's ja nicht. Warum sagt denn der Psalmist nicht kurzerhand: „Alle sollen den Herrn loben?“ Darum nicht, weil, wie in andern Dingen, so auch hier die Gaben verschieden sind. Diejenigen unter den Christen, die Gott am besten loben, am besten singen und preisen können, sind die Jünglinge und Jungfrauen. Sie sitzen gleichsam in den vordersten Reihen. Sie sind stimmlich am besten begabt. Sie sind noch frisch aus der Esse, unbelästigt von des Lebens Sorgen und Mühen, unbeschwert von des Alters drückender Last. Jünglinge und Jungfrauen können daher auch zum Bekanntmachen des Namens des Herrn verhältnismäßig am meisten beitragen, denn sie haben für niemand zu

forgen als für sich allein. O ihr Jünglinge und Jungfrauen, laßt die Ehre, die der Herr euch antut, euch dazu dienen, allen im Loben des Herrn voranzugehen, und während die Jugend der Weltkinder ihren ganzen Verdienst in Weltlust und Kleiderpracht aufgehen läßt, wendet ihr euren Erwerb zu einem nicht geringen Teil an zum Lobe des Namens des Herrn. Ihr seid es besonders, die gerade zur Hebung unsers Schulwesens unendlich viel beitragen könnt. Ihr, die ihr eben die Schule verlassen habt und ins Leben hinaustretet, wißt am besten, wo es in unserm Schulwesen noch mangelt, daß oft die Klassen viel zu groß, die Räume oft mangelhaft sind, die Ausstattung derselben oft gering ist, und der Lehrmittel so wenige sind, und das Interesse für die Schule oft so daniederliegt, daß unsere Lehrer unter einem fortwährenden Drucke arbeiten. Niemand kommt ihnen zu Hilfe, jedermann beobachtet sie nur aus der Ferne und kritisiert. Da seid nun ihr es, ihr Jünglinge und Jungfrauen, die die rechte Begeisterung für unsere Schulen wieder ansuchen können. Anstatt zu nörgeln und nachteilige Vergleiche anzustellen, helft mit, greift in die Taschen und helft dem Mangel ab. Helft, den Lehrern einen solchen Sold zu geben, daß sie nicht gezwungen sind, durch Musikstunden oder anderes sich das Notwendige zu erwerben und dabei ihre Kräfte und kostbare Zeit zu vergeuden. Besser, als angedeutet, könnt ihr es nicht anfangen, um das Wort des Psalmisten zu erfüllen: „Jünglinge und Jungfrauen sollen loben den Namen des Herrn.“

Doch der Psalmist sagt ja nicht bloß: „Jünglinge und Jungfrauen sollen loben den Namen des Herrn“, sondern auch: „Alte mit den Zungen sollen loben den Namen des Herrn.“ Wir Alten, die wir durch des Lebens Arbeit und Mühe, durch böse Erfahrungen und bittere Enttäuschungen oft so verstimmt sind, daß das Loben und Singen gar nicht mehr gehen will, wir sollen uns der Jugend anschließen und durch ihr Lied, durch ihren frischen Mut und Eifer uns hinreißen lassen mitzusingen, mitzuloben.

Und wenn wir Alten uns recht auf unsere Kraft besinnen, die durch den Heiligen Geist in uns wohnt, so werden wir uns nicht vergebens locken und reizen lassen, sondern mit Herzen, Mund und Händen loben den Namen des Herrn. Dann werden wir auch nicht müde werden, seinen Namen bekannt zu machen, insonderheit durch fleißige Fürsorge und Pflege der Lehranstalten zur Ausrüstung treuer Arbeiter in seinem Weinberg. Dann werden wir mit den Zungen zusammen sitzen an unserm Familientisch und ratschlagen, ob wir nicht auch einen Sohn haben, der Lehrer oder Pastor werden könnte. Und wenn wir so mit unsern Kindern davon reden und ratschlagen, wird

Gott das Wort segnen, und es werden sich solche finden. Dann werden wir auch unsere irdischen Güter mehr und mehr in seinen Dienst stellen und uns glücklich und selig schätzen, daß der große dreieinige Gott es uns gestattet, seinen Namen zu loben.

Wohlan, die Zeit ist verstrichen, und wir können nicht länger bei dieser Sache verweilen, so nötig es auch wäre. Wir schließen mit der Aufforderung Gottes, womit wir angefangen haben: „Jünglinge und Jungfrauen, Alte mit den Zungen sollen loben den Namen des HErrn.“ Und der HErr, unser Gott, sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns, ja das Werk unserer Hände wolle er fördern! Amen.

Rede Direktor M. Lütke.

„Nicht uns, HErr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre um deine Gnade und Wahrheit.“ Dieses Lied aus dem 115. Psalm ist Inhalt der Worte, die heute hier geredet werden, Inhalt der Gebete, die zum Thron der Gnade heute emporsteigen, Inhalt der Lieder, welche die feiernde Gemeinde des HErrn sowie die hundertstimmigen Massenschöre am heutigen Tage erschallen lassen, Inhalt dessen, was heute aller Herzen erfüllt — Summa, Lobung unserer heutigen Festfreude. Darum „Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat!“ Und „danket dem HErrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Es sage nun das Haus Israel: Seine Güte währet ewiglich. Es sagen nun alle, die den HErrn fürchten: Seine Güte währet ewiglich!“ Denn „der HErr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich“. Darum: „Nicht uns, HErr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre!“ Erfahren wir die Gnade des HErrn und dürfen wir Werkzeuge seiner Gnade sein und seine Wahrheit bekennen, so wird unsere Lobung sein: „Nicht uns, HErr“ usw. Ja, alles, was in uns und durch uns aus Gnaden geschieht, geschieht immer zu Lob seiner herrlichen Gnade und Wahrheit, die über uns bleibt in Ewigkeit. Darum beginnen wir im Gebet aller Gebete: „Vater unser, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme“, das Reich deiner Gnade und Wahrheit!

Die erfahrene Gnade und Wahrheit sei uns heute zunächst zum Gedächtnis früherer Zeiten. Auch diese neuerbaute Concordia stammt von der Mutteranstalt im Urwald von Perry Co., Mo.

Vor nun bald 75 Jahren weihte dort die aufopferungsfreudige und glaubensmutige Schar unserer Väter mit dem Jubelruf: „Nicht uns, HErr“ usw. und dem Herzensflehen: „Komm herein, komm

herein, weih' dies Haus, o Jesu, ein!" die erste treulutherische Lehranstalt in diesem Welttheile ein. Wo immer aber ein lutherisches Kirchlein wie ein Fruchtbaum auch in einsamster Wildnis emporkam, da sproßte auch bald ein lutherisches Schulhäuslein als der Hauptzweig an diesem Baume hervor. Immer empfindlicher wurde daher der Mangel nicht nur an Pastoren, sondern auch an Schullehrern. Aus diesem Grunde wurden schon gegen Ende der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts Lehrer auf dem praktischen Predigerseminar zu Fort Wayne ausgebildet. Auch ist hier eines gleichen Unternehmens der Pastoren Lochner, Fleischmann und Duliz zu Milwaukee vom Jahre 1855 zu gedenken.

Da endlich im Jahre 1864 wurde der Grundstein zu einem eigenen Lehrerseminar in Addison gelegt, und am 28. Dezember des folgenden Jahres fand die Einweihung dieser ersten treulutherischen Anstalt zur Ausbildung christlicher Schullehrer in Amerika statt. Nachdem man monatelang, ehe das Seminar eine eigene Heimat gefunden, unter kümmerlichen und schwierigen Verhältnissen, aber doch erfolgreich unter der tatkräftigen Führung Direktor Lindemanns gearbeitet hatte, erscholl es nun kräftiger als damals am Weihetage der ersten Anstalt in Perry Co.: „Nicht uns, Herr" usw. und: „Komm herein" usw. Indes der mazedonische Ruf: „Kommt herüber und helft uns!" wurde von Jahr zu Jahr stärker, so daß selbst die größte Zahl der Studierenden, die den alten Raum überfüllten, den Mangel nicht decken konnte. Von heute an jedoch können die Tore dieses aufs zweckmäßigste eingerichteten Baues fröhlich geöffnet und jedem neuen Bögling mit Freuden zugerufen werden: „Komm herein, du Gesegneter des Herrn!" Heute darum wie ehemals: „Nicht uns, Herr" usw. „O daß ich tausend Zungen hätte" usw.

O haben wir zu diesem „Gloria in excelsis Deo", das heute aus tausendfachem Mund erschallt, auch guten Grund? Wahrlich ja! Nächst der öffentlichen Predigt des Evangeliums war es die Gnade und Wahrheit des Herrn in der Schule der Kinder Gottes aller Zeiten, welche das Geheimnis des Bestandes und Erfolges sowie der Ausbreitung für die Gemeinde Gottes auch unter uns ist. Wenn auch unsere Gemeindeschulen sowie Seminare und Colleges eine spätere Einrichtung sind, so finden wir doch das Wesentliche unsers Schulwesens von den Zeiten Moses an in der Kirche Gottes vor. Womit befestigten die Feuerreiferer um die Ehre Gottes, Samuel und Elias, ihr Volk in der Gnade und Wahrheit des Herrn? Vornehmlich durch ihr Schulwesen zu Rama, Gilgal, Mizpa, Bethel und Jericho. Wie oft berichten uns die Evangelisten, daß unser hochgelobter Heiland, der einige Meister, die Zwölfe in seine Jünger Schule besonders nahm!

Ja, wie hat er schon als zwölfjähriger Knabe durch sein erstes uns berichtetes Wort: „Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?“ die Schule seines Volkes geehrt und herausgestrichen!

Welch herrliche Macht richtete sich der Herr zu in den Verfolgungen der ersten Jahrhunderte durch die sogenannten Katechetenschulen! Wodurch befestigte der Reformator von Gottes Gnaden, D. Martin Luther, die vom Schutt papistischer Menschenlehren gereinigte Kirche? Nächst der Predigt des ewigen Evangeliums durch die Gründung christlicher Volksschulen. Wie verstand er auch seine lieben Deutschen für dieses Werk zu begeistern durch seine zündenden Schriften: „An den christlichen Adel deutscher Nation“, „An die Ratsherren aller Städte Deutschlands“, vornehmlich aber durch den Kleinen Katechismus! In diese Fußtapfen der Propheten und Apostel sowie des Propheten der letzten Zeit, unsers Luther, sind die Väter unserer teuren Synode getreten. In Befolgung des Befehls Gottes im Alten Bunde: „Weiset meine Kinder und das Werk meiner Hände zu mir!“ und im Neuen Bunde: „Ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Ermahnung zu dem Herrn!“ hat unsere teure Synode die Gründung, Pflege und Erhaltung christlicher Gemeindeschulen als ihre Hauptaufgabe aufgefaßt und als einen Hauptzweck ihrer Vereinigung in ihrer Synodalkonstitution bezeichnet: „die Versorgung ihrer Kinder mit christlichem Schulunterricht“. In Erkenntnis des altbewährten Grundsatzes, daß der Kirche die Zukunft gehört, welche die Jugend hat, ist der christliche Unterricht in niederen und höheren Schulen ein charakteristisches Merkmal der lutherischen Kirche dieses Landes geworden. Und wir Gesegneten, wir Glieder unsers evangelisch-lutherischen Zions freuen uns nicht nur unsers blühenden Schulwesens, sondern vor allem dessen, was es zu einem christlichen macht, der Gnade und Wahrheit des Herrn, die auch das einzige Mittel ist gegen alle Schäden der Zeit. Wir suchen zwar auch durch unsere Schulen die deutsche Sprache zu erhalten, die zugestandenermaßen auf allen Gebieten menschlichen Wissens obenansteht, aber der Hauptzweck bleibt der, unsere Kinder zu Christo in seiner Gnade und Wahrheit zu führen.

Wohlan, es ist unbestreitbar, von den Schulen hängt das Wohl und Weh eines Volkes ab. Ebenso unbestreitbar ist, daß Schulen, in denen die Gnade und Wahrheit des Herrn die Hauptsache ist und sich wie ein goldener Faden durch alle Unterrichtsfächer zieht, von ganz besonderer Wichtigkeit sind. Die allerwichtigsten sind aber diejenigen höheren Lehranstalten, in welchen Jünglinge zu Lehrern und Predigern der Gnade und Wahrheit des Herrn, zu christlichen Er-

ziehen, ausgebildet werden. O sagt, übertrifft dieser höchste Beruf, zu dem sterbliche Menschen berufen werden können, nicht alle äußere Pracht und Stattheit dieses Neubaus? Ja, die Gnade und Wahrheit, die uns einen Sieg nach dem andern gegeben hat, daß man sehen muß, der rechte Gott ist zu Zion, das Buch der Bücher, wird in diesen Hallen das Haupttextbuch für Lehrer und Schüler sein. Dieses Buch wird nicht rationalistisch aus der Vernunft, nicht papistisch aus den Vätern, nicht schwärmerisch aus neuen Gefühls offenbarungen, sondern prophetisch und apostolisch aus sich selbst erklärt und ausgelegt werden. Darum: „Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre um deine Gnade und Wahrheit“, die nicht vergeht, ob auch Himmel und Erde vergehen.

Ja, deinem Namen, o Herr, die Ehre um noch eins! Rein hochherziger Millionär hat diesen Bau gestiftet, kein Fürst von uns unfreiwilige Opfer dazu erpreßt, kein Nichtlutheraner ist um Beisteuer dazu angebettelt worden, sondern die Liebe Christi hat uns als fröhliche Geber gedrungen, dieses Denkmal der an uns erfahrenen Gnade und Wahrheit der Ehre des Herrn zu setzen. Darum eine Hütte Gottes bei den Menschen! O wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes denn Gottes Haus, hier ist die Pforte des Himmels. Darum aber auch wie vor 75 Jahren in Perry Co. und vor 48 Jahren in Addison: Segne, o Herr, allhier Lehrer und Schüler und durch sie Gemeinden und Schulen, Familien und ganze Staatswesen! Ja, vor allen Dingen: „Komm herein, komm herein, weih' dies Haus, o Jesu, ein! Laß es deine Wohnung sein; leb' in allen da allein!“ Denn „nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre um deine Gnade und Wahrheit“, die da währet von nun an bis zu ewigen Zeiten. Halleluja! Amen.

Address of Prof. F. Bente.

FELLOW-LUTHERANS AND FRIENDS:—

In his first letter to Timothy, chapter 4, verses 7 to 9, the Apostle Paul writes: “But refuse profane and old wives’ fables, and exercise thyself rather unto godliness. For bodily exercise profiteth little; but godliness is profitable unto all things, having promise of the life that now is, and of that which is to come. This is a faithful saying and worthy of all acceptance.”

By placing a different value on each, Paul here makes an important distinction between bodily exercise and exercise unto godliness. Bodily exercise, which includes all purely mental and secular

training, we are told, is of *some* value, but, compared with godliness, it profits but little.

Godliness is spiritual ability and only another name for true Christianity. When by faith a man has found his Savior, and in all his thoughts, words, and deeds is actuated by fear, love, and trust in his Heavenly Father, he is a *godly* man. And when by constant exercise in God's Word his faith, love, and hope is increased, he grows in *godliness*.

And of such godliness Paul assures us that it is "profitable." He means to say: It is a decided *advantage* for a man to be godly. Exercise in godliness is a *paying* investment, yielding large returns.

Godliness, our text continues, is profitable "unto *all* things." Always and in all circumstances of life it will prove advantageous to its owner. Godliness will make you a better husband, a better wife, a better father, a better mother, a better child, a better employer, a better employee, a better mistress, a better servant, a better teacher, a better scholar, a better doctor, a better lawyer, a better artisan, a better business man. Other things being equal, the godly man will always outdo the ungodly man. Why? Because godliness will make you more alert and serious, more conscientious and faithful. Godliness is profitable unto *all* things, nothing excepted.

Godliness has "promise of the life that now is." The present life with its innumerable blessings, such as wife and child, house and home, friends and neighbors, health and wealth, meat and drink, clothing and shoes, etc., are gifts of God for man to use and enjoy. But while the ungodly can but misuse them to the damage and impoverishment of their own lives and the lives of others, both here and hereafter, the *godly* man, and he alone, is able to use them right and to enjoy them truly and fully. His is the promise of the life that *now* is.

"And" — Paul adds — "of that which is to come." The innermost core of godliness is faith in Christ, which always has, and constantly receives, grace, pardon, and eternal salvation: the life which is to come. And to the fruits of faith, the works of righteousness, love, and mercy, God has promised a special reward of grace: greater glory in the coming life. Surely, it is a faithful saying and worthy of all acceptance that godliness is a profitable and most advantageous investment. It *pays* to be godly.

Now, what is true of godliness is true also of everything that *makes for* godliness. It is true of God's Word, which alone produces and fosters true Christianity in the hearts of men; in a preeminent sense it is profitable unto all things. It is true of our

churches, schools, colleges, and seminaries; for they all are engaged in teaching and preaching God's Word with the express purpose of furthering godliness; they, too, are profitable unto all things. And, surely, true it is also of our *Teachers' Seminaries*, whose object always has been, and by the grace of God ever shall be, to promote true Christianity. Standing, then, for godliness, as it does, this Seminary is a most profitable institution and well worthy of its splendid new home in River Forest, to help dedicate which so many brethren have flocked hither to-day.

Indeed, the maintenance of this school required a great amount of Christian liberality in the past, and will call for more in the future. And much labor and large moneys were expended in acquiring, erecting, and equipping its quarters in Chicago. But to all who in any shape or manner, financially or otherwise, are interested in, and connected with, this institution let me repeat it: River Forest Seminary is one of the most profitable investments in our country, because it stands and makes for godliness.

Among the heaviest investors in this institution are its *teachers*, who devote all their knowledge, ability, and strength to further its object, without the hope of financial profit to themselves. Yet there are few professors' chairs in America as profitable as yours, because by teaching the saving truths of Christianity and infusing the Christian spirit into your instruction and training, you are fostering godliness in your own hearts and lives as well as in those of your scholars, — and godliness is profitable unto all things. Yours is a paying investment.

This Seminary harbors more than 150 students; and, in a way, they, too, are among its investors. For five years they are required to devote all their time and strength to the earnest study of the numerous branches taught here. Yet their policy is not a mistake. To acquire the training which this institution offers, a training thoroughly saturated with the spirit of Christianity, is in itself the most precious income a man can reap from any, even the greatest, capital; and at the same time it qualifies him to impart, in his future calling, as a teacher in one of our schools, the blessing of godliness to others. A scholar who conscientiously improves the opportunities of River Forest Seminary will certainly *not* be the *loser*; for godliness is profitable, always and in all circumstances.

Among the people who have taken stock in this Seminary, and who are entitled to a high percentage of its profits, are its patrons, the numerous Lutherans who financed it, defrayed the

running expenses in the past, furnished the funds for this costly property, and will maintain it in the future. Their number is legion, from the penny contributors of our schools to the liberal donors of thousands of dollars. However, after what has been said, I need not assure you that your prayerful gifts, large or small, are not cast into a sinkhole, but will enrich many, and return as blessings to yourselves and your children. Your donations to River Forest Seminary will make for genuine Christianity and godliness, which God Himself assures us is *profitable* for all things, and has the *promise* of the life that now is, and of that which is to come.

Also our Lutheran *congregations*, from New York to San Francisco, from New Orleans to Calgary, Canada, and beyond, take a lively interest in this Seminary, and that in a double way, first, by sending contributions and scholars, and then by receiving back the finished product of this institution into their schools to bring up their children in the nurture and admonition of the Lord. And here, more than anywhere, double interest means double blessing. From our Teachers' Seminaries our congregations receive most profitable returns, especially in the shape of a God-fearing youth, and well-instructed, intelligent, faithful, and staunch members, the only safe guarantee of a future genuine Lutheranism in America.

Convinced by long experience of the profitableness of Teachers' Seminaries for her own work of spreading *pure Lutheranism*, which, too, is but another name for true Christianity, our General Synod, two years ago, at its sessions in St. Louis, passed the memorable resolution to increase the efficiency of our Addison school by transferring it to its present magnificent quarters; and our District Synods approved the wisdom of this policy. Indeed, a high valuation of Lutheran normal schools on the part of our Synod. But it is justified. Without a Teachers' Seminary our congregations would practically be without schools; without schools our colleges would practically be without students; without college-students our theological institute in St. Louis would be without candidates; without candidates our fields would be without preachers and missionaries; and without preachers and missionaries the blessed work of our Synod would be fatally crippled, indeed. The present 330 immatriculated, well-prepared, and most promising theological students in Concordia Seminary, St. Louis, Mo., would never have been a reality, nor even a remote possibility without our Teachers' Seminaries. Our beloved Synod will be the richest reaper of the River Forest harvests. And to-day the Lutheran Church

numerically would perhaps be at the head of all Protestant denominations in America if *all* Lutheran synods had *always* followed the wise policy of investing in seminaries of the River Forest kind.

Finally, River Forest Seminary will prove a blessing also to our beloved country. We have not received, nor do we expect, financial support from our Government for this institution. Against such misappropriation of public funds Lutherans would be among the first and most determined to protest. What we do expect of our Government is protection, neither more nor less. But even this small measure of interest will yield our country and its government rich returns. For *he* only is a true and loyal American who unflinchingly stands for the separation of State and Church and for universal religious liberty and equality, — and River Forest Seminary makes for just such citizens, and does it with a clearer view, a firmer determination and greater consistency than even such institutions as Harvard, Yale, Princeton, and Chicago University. Again, our country will be among the beneficiaries of this institution, for, other things being equal, of two loyal Americans the godly man is the more profitable citizen, because he is the more conscientious, reliable, and law-abiding man, — and River Forest Seminary stands and makes for godliness.

River Forest Seminary — may God bless, protect, and prosper it! May its numerous patrons and friends be multiplied! May it always enjoy your good will, your prayerful intercession, your self-sacrificing labor and liberal support! And to all who, in any shape or manner, are connected with and interested in it, may River Forest Seminary in ever broader and broader streams carry the rich blessings of true Christianity and godliness, of which Paul assures us that it is profitable unto all things, having promise of the life that now is, and of that which is to come. Amen.

Address of Dir. G. Weller.

FELLOW-LUTHERANS AND FRIENDS OF THE PAROCHIAL SCHOOL: —

Those were indeed the Dark Ages when the Church of Rome held undisputed sway over the consciences and even the lives and material interests of men, when the word of yon usurper at the head of that Church was law both in Church and State. Darkness then covered the earth, and utter spiritual and mental darkness the people. It was then that God spoke in His mercy as He had spoken before in almighty power: "Let there be light." And

there was light. A brighter and better day dawned, the day of the Reformation; and this day has brought us blessings too numerous to mention, too great to fully appreciate. It has brought us the open Bible, a conscience unperturbed, because unperturbed by doctrines that are only the commandments of men, the free access to the throne of grace and mercy, unobstructed by make-belief mediators, the lively hope of an inheritance, incorruptible and undefiled, reserved in heaven, for us who are kept by the power of God through faith unto salvation.

The brighter and better day of the Reformation which the Lord hath made, and in the bringing about of which Dr. Martin Luther was God's most humble and obedient servant, has also brought us political blessings, and we enjoy them to their fullest extent in this our country. It has brought us the separation of Church and State and the right to serve God according to the dictates of our conscience.

And now permit me to mention one more precious blessing which the Reformation has brought us. It has brought us the common school, the school *of* the people and *for* the people. In its origin, the primary school is the child of Protestantism, and its cradle is the Reformation. True, we know Luther best as the religious reformer, the man who led God's people the way he had been led, to the Word of their only true Lord and Master, Jesus Christ. The first of the ninety-five theses which he nailed to the door of the Castle-church in Wittenberg began thus: "When our Lord and Master, Jesus Christ, says." That was calling God's people back to the sayings, the Word, of the Church's Lord and Master from whom they had been led astray by commandments of men, and to this task Luther devoted his time and his talents. But seeing the need of it, Luther also took the burden of reform in education upon his shoulders, and as an educational reformer he has earned the world's gratitude. It was he that advanced and emphasized the principle of the responsibility of parents for the education of their children. He contended that it is the duty of the State to require regular attendance at school of all children of school age, and to hold parents responsible for non-attendance. He made a professional training a requirement for all teachers, and, best of all, he made religion the foundation of all instruction. Luther laid the foundation upon which later generations have built that marvelous structure, the German common school system, second to none in the world. We Lutherans may point with pride

to the countries in which Luther's faithful labors were not in vain: Germany, Norway, Sweden, Denmark, countries than which there are none more enlightened or more progressive.

Now we know that our public schools are not Luther's ideal of a primary school, inasmuch as religion is not made the foundation of all instruction in these schools; but we are far from wishing that this were otherwise. It is as it should be, it is the consistent separation of Church and State. May it never be otherwise. May the State never attempt to turn its schools into churches. As a matter of self-preservation the State must teach morality in its schools, because it demands morality of its citizens. The commandments: "Thou shalt not kill; Thou shalt not commit adultery; Thou shalt not steal; Thou shalt not bear false witness against thy neighbor," — these commandments are laws of our land as well as commandments of God, and obedience to these commands as the State understands them will make nobody a Christian. At best it will make him a decent, law-abiding heathen.

With our parochial schools, however, it is entirely different. They owe their very existence to the command of our Lord: "Preach the Gospel to every creature"; "Teach them to observe all things whatsoever I have commanded you." To carry out this command with respect to those that are nearest and dearest to us, our children, is the chief, the paramount purpose of our parish schools. We have them for the very same reason for which we have our own Lutheran churches, because we consider it a sacred duty that we owe our God, ourselves, and our children to erect and maintain them.

True, there is no place like the Christian home for the education and training of the child. No teacher under heaven can take the place of a pious mother. No education can supplant that education which a child should have received at its mother's knee before it enters a school. But next to the Christian home, and as an adjunct to the home, I know of nothing that can compare with the Christian school.

And how has God blessed the labor performed in Christian schools! I look upon the Missouri Synod and its phenomenal growth in this country as the grandest object lesson of the value of the Christian school. What if our missionaries and itinerant or circuit preachers had been obliged to do what our missionaries in heathen lands must do, teach the rudiments of the Christian faith, sow the seed, and then wait patiently until it sprouts, takes root, and brings fruit — what would our Synod be to-day? Not

what it is, numerically, not the church-body numbering close to a million souls. But the work of our missionaries in our home mission was not that of sowers, but that of reapers. Others had sown, we brought home the harvest. The work of sowing was done in Christian schools. As yet, the proof has not been furnished that our Lutheran Church can live, flourish, and grow without Christian schools, and may we never attempt to make the experiment.

Now to-day we are assembled to dedicate, nay, to consecrate this building to the service of our parochial schools. A magnificent building it is, and a fitting tribute and monument to the cause it is to serve. Now we know that every school is what the teachers make it. It will not be less, it cannot be more. We, therefore, pray God that He may ever grant this school teachers consecrated to their duties, conscious of their responsibility, and willing to serve to the best of their ability for the sake and to the glory of Him who came into this world to serve and to give His life as a ransom for many. May their faithful labors find deserved recognition, and may my esteemed colleague, the director, find the encouragement of which a man in his position is sometimes sorely in need, and which will go farther and do him and this school more good than all the criticisms of long-distance directors. The students who pursue their studies here I would beg to bear in mind that the fear of the Lord is the beginning of wisdom, and that no amount of learning can take the place of a Christian character. As to the schools whose humble servant this seminary will endeavor to be, may God bless them and keep them, and prosper all that love them!

Address of Rev. W. Koepchen.

Man is created for a twofold purpose. He is to make himself useful in this world, and, above all, he is to secure everlasting salvation.

We Christians, therefore, do not undervalue nor neglect our earthly interests, but are diligent and faithful in the calling into which we are placed, so that, when we lay down our pilgrim's staff, we may conscientiously say: "I have performed my stewardship." But infinitely higher and vastly more important than faithfulness in our earthly calling is our making use of the time of grace to lay hold on eternal life with its unfading glory and undying bliss.

This is the great and final object for which we are placed into this world. Missing this, we miss the goal of our existence.

In order to have our children also attain the salvation of their immortal souls, our Lutheran Church has, at all times, not only admonished its members to bring up their children in the nurture and admonition of the Lord, but it has also supplied them with helpful means, by establishing and maintaining parochial schools — institutions of primary education, distinctly Christian in character and doctrine, pedagogical in method, and practical in aim. These schools are under the absolute control of the individual congregation, and conducted by properly trained and well-qualified Christian men who have chosen teaching as their calling, and whose one and only care is to equip their pupils for their heavenly as well as for their temporal calling.

A truly Christian education is of the greatest importance for our children. How else shall they reach that goal our merciful Redeemer would have all mankind reach? How else shall they be enabled to understand and fulfill their divinely appointed mission in this world? By Holy Baptism they were made members of God's chosen generation, chosen and separated from this sinful world. They were made a royal priesthood, who are to bring their God and Master offerings — not in the spirit of servility, but in the free spirit of loyal and royal love. They were made a peculiar people, having sentiments and ways which the world regards as peculiar. They are earth-born mortals, yet citizens and heirs of the everlasting realms of glory where death never enters. They are children of Adam, yet children of God. They are sinners, yet saints. They are meek and lowly, yet angels, thrones, and principalities stand at their service.

To retain our children in their baptismal grace is the main purpose of Christian education. This education, in order to be most effective, must begin while they are still young and their hearts still unoccupied with the pursuits, disappointments, and pressing cares of later life. Childhood and early youth are God's special time for fashioning the human heart to His will. At no other time in life is the human heart so open, so capable of receiving divine truth, and so susceptible of being impressed with what will shape life to the proper standard, as in this formative period of spiritual development.

A truly Christian training of our children is also of great importance for our Church, the true Church of our Lord and Savior Jesus Christ. To neglect the youth is to neglect the welfare of

the Church. Good Lutherans are not born, neither are they made in a day. It takes time to make a Lutheran who is rich and firm in doctrine and faith, and right and unflinching in life. Atheism, worldliness, and other evil influences are constantly at work to endanger our congregations, and the various sects, like greedy vultures, stand ever ready to bear away unwary members. To retain our members, to grow in faith and in numbers, and to spread distinct, positive, and unyielding Lutheranism into the midst of a wavering and unbelieving generation, Christian education is an unavoidable necessity.

The spreading of true Lutheran faith and doctrine and the development of distinct Christian character are the supreme purpose and aim of all instruction given in our parochial schools. It was this object which called them into existence, and nourished and sustained these nurseries of the Church to this day.

A truly Christian education is of the greatest importance for the civil welfare of our great commonwealth, for the maintenance of our glorious democracy, and, in particular, for all the precious liberties guaranteed to all in our federal Constitution and in the constitutions and statutes of the various states. The education of children is the molding of the destinies of a nation.

Men intensely concerned for the stability of our government and the welfare of our people, who have spent large sums of money, and given their time and best energies for the advancement of secular education, have begun to realize that physical and intellectual training is not sufficient for the welfare and safety of society, that mere information has little to do with right conduct. Unless knowledge ripens the moral force, it becomes the tool of selfishness. Students of history will admit that Rome had more intelligence and culture when she fell than when she was in her prime, and that the golden age of Grecian and Roman culture and civilization was that of the foulest corruption. There is no logical connection whatsoever between a secular education and a good character. You cannot make people moral by teaching them history, nor unselfish and honest by grammar and arithmetic.

Religion and morality, or virtue, were declared by George Washington to be the essential pillars upon which our democracy rests. And we add to this saying of the Father of our Country that we will never have nor maintain true virtue unless the conscience of our country's youth is quickened and enlightened by the Word of God, which furnishes the only valid sanctions of sound morality. To substitute a code of morality will do no good. Where

God and His will are not known or acknowledged, no imperative motives can be found to make men noble and good. People who believe themselves to be nothing but animals are not qualified to maintain civil order and free institutions. Like the gun without a gunner behind it, so is the civil law without a truly moral people behind it. Laws never correct evils, they never eradicate views, they never destroy passions. Laws can only serve to restrain men from permitting their evil thoughts and desires to become deeds; and even this purpose the law will fail to serve, because there are constantly ways and means found of getting around the laws and escaping punishment, especially when the people at large, or any larger body of men, have no longer any fear of God nor love for their neighbor whose welfare they ought to seek with the same ardor as their own.

No commonwealth will be able to maintain itself unless its citizens have and practice those virtues which alone will insure the maintenance of the correct relation between, and right conduct among, men.

When the children in our parochial schools are taught from the Holy Scriptures their duties toward God and man, they are thereby strengthened in good citizenship. They are taught to render obedience to the government. They are urged to do what is right and honorable in the sight of God and man. They become consistent advocates and fearless defenders of the complete separation of Church and State, the principle which alone secures to both Church and State their lawful authority, right sphere, and God-willed independence, and therewith real religious and civil liberty to every citizen. The Word of God taught in our parochial schools is the most powerful factor for good citizenship.

Let it be distinctly understood that we Lutherans do not oppose popular education and hence our public school system; for elementary education is one of the most important products of the Reformation. In rendering man responsible for his faith, and in placing the source of that faith in the Holy Scriptures, Dr. Martin Luther contracted the obligation of placing every one in a position to save himself by reading and studying the Bible.

Luther demanded popular education, and was compelled to demand it, because of that fundamental principle and truth, that the Power of the Keys is the common property of all Christians, that it is therefore their right and their duty to supervise and examine every act of those men whom they have called to exercise publicly the Power of the Keys by the administration of the means

of grace. That doctrine demanded that *all* Christians be enabled to read and study the Bible for themselves, and hence demands popular education, the education of every man, woman, and child. Thus Luther placed into the service of education the most effective stimulus and the most powerful interest that can be brought to bear upon man, and thus laid the foundation of the common school system, which has since then been adopted by all Protestant countries.

Yet, though we Lutherans will ever uphold popular education and willingly help the State to furnish opportunities for secular instruction to its citizens, we cannot be satisfied, as far as our children are concerned, with an education totally divorced from the Gospel of Christ, with an instruction that neglects that which is most important in man, his moral nature, his conscience, his soul.

And here let me add why there can be no truly moral education without the Gospel of Christ. A truly moral education demands more than the mere development of the inborn or natural powers of man; it demands a rebirth, a new creation, a new life. This, however, can only be effected by the Gospel of Christ, which is the power of God unto true holiness as well as to salvation. Whatever you may think of the Gospel of Christ, and in whatsoever way you may try to dispose of it, you cannot deny that it is, and has been, the most powerful source of the grandest moral and civilizing influence that ever affected the conditions of mankind. It is not only a powerful means in the hands of God, but it is in itself a divine energy.

We Lutherans, therefore, hold that those are the best schools that are ruled by the Gospel of Christ, and are ever ready to devote our time and money to their further development. The proof for this are not only the 6,526 flourishing Lutheran parochial schools maintained in this country without any aid except from those people that prize them, but also these spacious and well-equipped buildings which we are now to dedicate to the greater glory of our God and to the service of true Christian education.

This institution, the largest of its kind in this country, is to serve for the preparing and training of Christian schoolteachers who intend to make primary education their life's work, and will devote six of their best years to carefully prepare and train for their responsible calling.

When, twenty-three years ago, certain overheated people, then in political power, had caused misguided government officials of this state to lay their destroying hands upon our parish schools,

and had taken it upon themselves to dictate to our fellow-Lutherans how to educate their children, denying them their God-given and constitutional right to rear their children according to the Word of God and the dictates of their conscience, it was the great God-fearing Lutheran population of Chicago and vicinity that rose to a man and with consecrated intelligence and true American patriotism called a halt to this unwarranted infringement of the State upon the sphere of the Church. God bless you and your fathers, many of whom have since left the Church Militant and entered into the ranks of the redeemed and glorified, for this your Christian intrepidity and loyal Americanism in those trying times.

And when the buildings of our Teachers' Seminary at Addison, Ill., erected shortly after the Civil War under the most pinching poverty of our sainted forefathers, had become rather time-worn, and on account of their remoteness had ceased to figure as prominently before the general public and as extensively in the bank accounts of our fellow-Lutherans as their purpose might warrant, it was the large-hearted, noble Lutheran population of this Metropolis of the West that again rushed to the rescue. Under the wise and untiring leadership of far-seeing and self-sacrificing laymen and pastors the Chicago Lutherans not only raised the necessary sum to procure these extensive grounds, but recognizing and appreciating the help of our God that had so signally been displayed towards their undertaking, they incessantly labored onward until they had seen the completion of this substantial and exceptionally well-adapted institution for the advancement of true education, which is indeed an eloquent monument to the glory of God and to the faith, wisdom, and patriotism of our dear Lutheran Church. May the Lord, our God, reward, according to His grace, all who have labored for the welfare of this institution.

Elated over what has been accomplished, and moved by genuine gratitude to our Lord and Savior, let us this day resolve to continue in our labors and efforts for true education by making the support of this Seminary also our ever delightful privilege and exalted duty. With increased facilities and better educational advantages, let us be determined to make this Concordia a still greater blessing for the cause of Christian education in general and for our children, Church, and commonwealth in particular.

God grant that all the pious wishes and prayers uttered to-day for this Concordia be fulfilled in time and eternity!

Kinderkollekte für das Lehrgebäude zu River Forest.

Chicago, den 13. November 1913.

Lieber Kollege!

Es folgen hier vier Briefe an die Kinder, von denen die ersten drei bereits im „Kinder- und Jugendblatt“ erschienen sind. Bitte, lies und beherzige sie! Vielleicht hast Du sie im Kinderblatt ganz übersehen. Unsere Alma Mater, jetzt in River Forest, ist eine der schönsten Lehranstalten unserer Synode. Darüber wollen wir uns billig freuen und darob fröhlich und dankbar sein. Noch haben die meisten Lehrer keine Kinderkollekte für das Lehrgebäude eingeschickt! *Enough said!*

Herzlich grüßend,

Dein

W. F. Diener.

* * *

Erster Brief.

Ein Denkmal der Liebe und Dankbarkeit, gestiftet von den Schulkindern der Synode.

Chicago, den 19. Mai 1913.

Liebe Kinder!

Wird obige Widmung in den Stein neben dem Haupteingang eingehauen werden? Vom Osten und Westen, vom Süden und Norden, aus der Nähe und aus der Ferne kommen sehr ermunternde Briefe. Überall sind die Kinder mit großer Liebe und großem Eifer am Kollektieren, so daß diejenigen unter den Lehrern, die zuerst zaghaft waren, jetzt mit desto größerer Begeisterung für die gute Sache reden. Ihr, liebe Kinder, haltet es für etwas Selbstverständliches, daß Eure Lehrer Euch diese Kollekte warm ans Herz legen, ja, Ihr würdet es einem Lehrer verargen, der nicht Begeisterung zeigte, wenn für ein Lehrgebäude gesammelt wird. Gott segne Euch!

Mit freundlichem Gruß

Euer

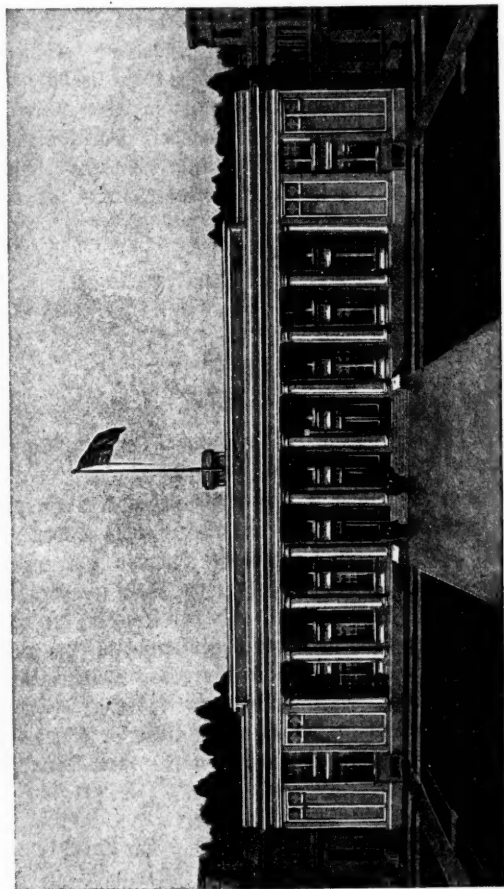
W. F. Diener.

Zweiter Brief.

Chicago, den 11. August 1913.

Liebe Kinder!

Soweit es uns möglich war, in den „Lutheraner“-Quittungen bis zum 5. August, die Juniberichte der Kassierer enthaltend, die Kollekten von Kindern herauszufinden, sind \$2651.13 für das neue Lehrgebäude von den Kindern eingeschickt worden.



Lehrgebäude zu River Forest.

Alle Schüler werden ein Jahr lang weiter kollektieren. Zudem sind viel mehr Kinderkollekten bereits eingeschickt, aber sie sind falsch quittiert worden. Außerdem wissen wir noch von vielen Schulen, in denen fleißig und begeistert für obigen Zweck kollektiert wird, die aber bis jetzt noch kein Geld eingeschickt haben.

Noch einmal ergeht hiermit die dringende Bitte an die Kassierer, diese Gelder so zu quittieren: „Kinderkollekte für das Lehrgebäude zu River Forest.“ Nur sehr wenige Schulen haben bis jetzt Kollekten eingeschickt und doch schon eine so große Summe! Wie leicht sollte es doch sein, die ganze Summe aufzubringen, wenn alle Pastoren und Lehrer ihre Schulkinder ermuntern und begeistern würden, für diesen Zweck Gaben zu bringen!

Mit freundlichem Gruß

Euer

W. J. Diener.

Dritter Brief.

Chicago, den 16. Oktober 1913.

Liebe Kinder!

Mit Lob und Dank gegen Gott konnten wir am letzten Sonntag das Concordia-Lehrerseminar einweihen. Etwa 40,000 Lutheraner waren versammelt. War das ein Freudentag! Ein Kinderchor von 2000 Stimmen trug ein Loblied vor. Ihr lieben Kinder, hättet Ihr doch alle unter uns sein können an diesem Tage, um Euch mit unsern Kindern zu freuen, als sie das neue, prächtige Lehrgebäude, für welches sie und Ihr mit solcher Liebe und solchem Eifer kollektieren, vollendet vor sich sahen.

Noch verhältnismäßig sehr wenige Schulen haben ihre Kollekten eingeschickt. Wie wird die Summe von Monat zu Monat wachsen, wenn erst einmal alle Lehrer und alle Pastoren in unserer Synode ihre Schüler ermuntern, für diesen Zweck zu kollektieren. Kinder aus Brasilien schicken uns Geld, und da sollte auch nur eine einzige Schule in unserm Lande sein, die nicht wenigstens ein kleines Scherflein für diesen Zweck sammeln könnte? Auch werden immer noch Gelder falsch quittiert.

Laut der Quittungen bis zum 14. Oktober sind folgende Summen von den Kindern für das Lehrgebäude zu River Forest eingeschickt worden: aus dem Atlantischen Distrikt \$259.28; aus dem Brasilianischen Distrikt \$14.00; aus dem California- und Nevada-Distrikt \$11.34; aus dem Canada-Distrikt \$47.28; aus dem Iowa-Distrikt \$141.45; aus dem Kansas-Distrikt \$15.75; aus dem Michigan-Distrikt \$476.86; aus dem Minnesota-Distrikt \$102.71; aus

dem Mittleren Distrikt \$378.75; aus dem Nebraska-Distrikt \$82.32; aus dem Nord-Illinois-Distrikt \$1766.48; aus dem North Dakota-Montana-Distrikt \$7.70; aus dem Oregon- und Washington-Distrikt \$53.95; aus dem Stillischen Distrikt \$273.84; aus dem South Dakota-Distrikt \$18.00; aus dem Süd-Illinois-Distrikt \$116.98; aus dem Texas-Distrikt \$193.43; aus dem Westlichen Distrikt \$274.23; aus dem Südlichen Distrikt \$75.85; aus dem Wisconsin-Distrikt \$573.85; aus dem Zentral-Illinois-Distrikt \$108.42. — Summa: \$4992.47.

Herzlich grüßend,

Euer

W. F. Diener.

Vierter Brief.

Chicago, den 26. November 1913.

Liebe Kinder!

„Aus Liebe und Dankbarkeit zum Heilande ist dieses Gebäude der Synode geschenkt worden durch Kinderkollekten, gehalten in allen Schulen unserer Synode im Jahre 1913—1914.“ Diese Inschrift soll in den Stein neben dem Haupteingange zum Lehrgebäude eingehauen werden. Beteiligen sich aber nicht mehr Schulen, so wird die Inschrift so heißen: „Zum großen Teil der Synode geschenkt worden durch Kinderkollekten, gehalten in mehreren Schulen unserer Synode.“ Daher noch einmal die Bitte an alle Pastoren und Lehrer, die in dieser Sache noch nichts getan haben: Schickt doch wenigstens eine Kollekte aus Eurer Schule für das Lehrgebäude!

Ihr lieben Lutherischen Kinder, die Ihr noch nicht für diesen Zweck gesammelt habt, bringt Eurem Lehrer oder Eurem Pastor eine Gabe für das Lehrgebäude, damit die Inschrift heißen darf: „Kinderkollekten, gehalten in allen Schulen“ und nicht heißen muß: „in mehreren“ oder „in vielen Schulen“. Ihr erinnert Euch wohl noch jenes Briefes im „Kinder- und Jugendblatt“, in welchem der Plan für die Kinderkollekte Euch vorgelegt wurde. Da heißt es in der Bitte an die Wochen- und Sonntagschüler: „Tragt Euren lieben Papa und Eure liebe Mama, ob sie Euch während eines Jahres in jeder Woche nur einen Cent für das Lehrgebäude geben können und wollen. Wenn es Euch besser gefällt, so könnt Ihr auch jeden Monat 5 Cents, oder wer das wünscht, kann die ganze Summe, 52 Cents, mit einem Mal beisteuern. Bald ist ein Jahr verfloßen. Folgende Summen sind für das neue Lehrgebäude von Kindern laut der Quittungen im „Lutheraner“ bis

zum 25. November inklusiv eingeschickt worden: aus dem Atlantischen Distrikt \$284.03; aus dem Brasilianischen Distrikt \$14.00; aus dem California- und Nevada-Distrikt \$21.34; aus dem Canada-Distrikt \$47.28; aus dem Iowa-Distrikt \$155.16; aus dem Kansas-Distrikt \$93.50; aus dem Michigan-Distrikt \$494.96; aus dem Minnesota- und North Dakota- und Montana-Distrikt \$153.01; aus dem Mittleren Distrikt \$500.20; aus dem Nebraska-Distrikt \$82.27; aus dem Nord-Illinois-Distrikt \$1989.00; aus dem Oregon- und Washington-Distrikt \$53.95; aus dem Östlichen Distrikt \$503.09; aus dem South Dakota-Distrikt \$18.00; aus dem Süd-Illinois-Distrikt \$180.34; aus dem Südlichen Distrikt \$75.85; aus dem Texas-Distrikt \$193.43; aus dem Westlichen Distrikt \$274.23; aus dem Wisconsin-Distrikt \$598.77; aus dem Zentral-Illinois-Distrikt \$108.42. — Summa: \$5886.30.

Ihr lieben Kinder, die Ihr so gern und willig Eure Scherflein für das Lehrgebäude gebracht habt, es ist nicht nur das, daß eine kleine Schar unserer Schulkinder eine große Summe gesammelt hat, indirekt habt Ihr noch viel mehr getan für die neue Anstalt. Durch die Kinderkollekte kam es endlich dazu, daß in Eurem Hause, bei Euren Freunden, bei Euren Verwandten usw. von der neuen Anstalt geredet wurde; endlich wurde man auch warm und begeistert, und dann — kamen auch von den Erwachsenen Gaben für Riber Forest.

Euch recht gesegnete und fröhliche Festtage wünschend,

Euer

W. F. Diener.

Vermischtes.

THE CHURCH THAT EDUCATES NOT loses its grip on the rising generation. The church that builds schools and does not fill them with its sons and daughters, does likewise. — *Lutheran Standard*.

Der höchste und der niedrigste Punkt unsers Landes liegen beide in California, kaum neunzig Meilen voneinander. Es sind der Mount Whitney, 14,501 Fuß über dem Meere, und ein Platz im Todestal, 276 Fuß unter der Meeresfläche. (Germania.)

Pädagogische Sprüchelein. Am heitern Sinn, Erzieher, halte fest! Den Kopf, das Herz und auch die Hand erzieh! Beug' dich hinab zum Kind, doch bleibe stehn! Ein allzeit tätig Kind regiert sich selbst. Vergiß das Wort der Anerkennung nicht! Ein schallend

Lob ist Gift fürs Kinderherz. Den Strafen beuge vor, soviel du kannst! Vollzug der Strafe schieb ein wenig auf! Mach' leicht das Lernen; mach' es nicht zum Spiel! „Mechanisch“ sei dir nicht ein Schreckenswort! Wie freut das Kind erworbene Fertigkeit! Veredelter Lehrer macht die Schüler stumm. Weh jeder Lehre, die nicht führt zur Tat! Weh jedem Lehrer, der nur lehrt durchs Wort!
(Aus: Die Volksschule. Wm. Simon.)

Zu den sieben Naturwundern unsers Landes werden gerechnet die Niagarafälle in New York, der Yellowstone-Park in Wyoming, die Kurahöhlen in Virginia, der Grand Canyon in Arizona, der Garden of the Gods in Colorado, das Yosemite-tal in California und die Natural Bridge in Virginia. M. L.

Literarisches.

Sang und Klang fürs Christenhaus. Aus dem Schatz deutscher Lyrik gesammelt von J. W. Theiß. Illustriert vom Sammler. 228 Seiten 5¼×7½. Goldschnitt, Deckel in Farbendruck und Goldverzierung. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Preis: \$1.00.

Pastor J. W. Theiß in Los Angeles, Cal., der Sammler dieser Perlen älterer und neuerer christlicher Lyrik, ist den Lesern des „Schulblatt“ längst bekannt. Er bietet hier dem christlichen Volk einen köstlichen Schatz reiner christlicher Poesie dar. „Sang und Klang“ eignet sich sehr gut als Geschenkwert.
W. C. K.

Katalog des CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.

Dieser Katalog ist zu einem stattlichen Bande von 502 Seiten herangewachsen und enthält mehr gediegene Sachen für eine Lehrerbibliothek als die meisten Kataloge dieser Art. In der pädagogischen-Abteilung sind Vor- mann, Rehr, Kellner, Lindemann, Palmer, Schüge, Völter, Wiedemann, Zeller und andere vertreten, und was die geschrieben haben, gehört zum „eisernen“ Bestand der pädagogischen Literatur. Auch machen wir wieder auf das reichhaltige Lager gediegener Kirchenmusik aufmerksam. R.

LUTHERAN ANNUAL 1914. 96 pages. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Price, 10 cts.

This is the „comes,” or companion, of our German almanac, referred to in the December issue of the SCHULBLATT. The reading-matter should be diligently studied by our young people, for there are short articles on churchgoing, dancing, and other topics that are of vital importance to every Christian.
R.